

SUSAN ELIZABETH PHILLIPS

Aus Versehen verliebt

Buch

Wenn dein Ehemann dich gerade verlassen hat, deine letzten Filme ein Flop waren und dein Ruf als Schauspielerin für freche romantische Komödien im Eimer ist, dann sollte eine Frau einige Dinge nicht tun. – Georgie York weiß, dass man dann NICHT nach Las Vegas fahren und KEINE wilde Party feiern sollte. Und vor allem sollte man AUF JEDEN FALL die Finger von jenem Mann lassen, der einen seit Jahren verrückt macht. Dummerweise hat sich Georgie an ihren eigenen Ratschlag nicht gehalten: Jetzt glaubt die Welt, sie sei Hals über Kopf in Bram Shepard verliebt, in ihren verabscheuungswürdigen Ex-Filmpartner. Bram ist zwar eindeutig ein Teufel mit sexy blauen Augen und einem tiefschwarzen Herzen, doch ein weiteres Paparazzi-Schlachtfest erträgt Georgie einfach nicht. Also bittet sie Bram inständig, bei der Ehe-Scharade mitzumachen. Zu ihrer großen Verblüffung spielt Bram nicht nur mit, sondern bietet an ihrer Seite die Rolle seines Lebens: Er überzeugt jeden in Hollywood als frisch verliebter Ehemann. Nur eine nicht – Georgie! Doch bald schon steckt Georgie mitten in einer wilden Liebesgeschichte – ganz ohne Drehbuch. Und stellt fest, ob im Film oder im wahren Leben, schnell heißt es: Klappe! Liebe, Chaos, Katastrophen, die nächste ...

Autorin

Susan Elizabeth Phillips ist eine der meistgelesenen Autorinnen der Welt. Jeder ihrer Romane erobert auf Anhieb die Bestsellerlisten in Deutschland, England und den USA.

Die Autorin lebt mit ihrem Mann und zwei Söhnen
in der Nähe von Chicago.

Von Susan Elizabeth Phillips ist bereits erschienen:

Bleib nicht zum Frühstück (35029) · Küss mich Engel (35066) · Traum weiter, Liebling (35105) · Kopfüber in die Kissen (35298) · Verliebt, verrückt, verheiratet (35339) · Wer will schon einen Traummann? (35394) · Ausgerechnet den? (35526) · Der und kein anderer (35669) · Dinner für drei (35670) · Vorsicht, frisch verliebt (35829) · Frühstück im Bett (35830) · Komm und küss mich! (36023) · Die Herzensbrecherin (36290) · Küss mich, wenn du kannst (36299) · Dieser Mann macht mich verrückt (36300) · Mitternachtsspitzen (36605) · Kein Mann für eine Nacht (36981)

Der schönste Fehler meines Lebens · (Klappenbroschur 0397)

www.susan-elizabeth-phillips.de

Susan Elizabeth Phillips

Aus Versehen verliebt

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Elfriede Peschel

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem Titel
»What I Did for Love« bei William Morrow,
An Imprint of HarperCollinsPublishers, New York.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

12. Auflage

Deutsche Erstausgabe September 2009 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © Susan Elizabeth Phillips, 2009

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2009
by Blanvalet Verlag, München, in der
Verlagsgruppe Random House GmbH.

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagfoto: © mauritius images / imagebroker /
Mauricio Jordan de Souza Coelho

MD · Herstellung: RF

Redaktion: Regine Kirtschig

Satz: DTP Service Apel, Hannover

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-36912-6

www.blanvalet.de

Im Gedenken
an Kate Fleming / Anna Fields

Es gibt nicht genügend Worte, um das Schweigen zu füllen,
das ihr zurückgelassen habt.

Wir trauern um euren Verlust und vermissen euch mehr,
als wir je sagen können.

Liebe Leser,

Bram Shepard und Georgie York sind das berühmteste Liebespaar des Fernsehens, aber im wirklichen Leben hassen sie einander. Wo werden sie also landen ... im Hafen der Ehe? AUS VERSEHEN VERLIEBT ist ein Buch, das ich schon lange hatte schreiben wollen, und es freut mich, dass Sie es endlich in den Händen halten.

Wie viele von Ihnen wissen werden, lebe ich in Chicago. Wenn Sie meine Website unter www.susan-elizabethphillips.com besuchen, können Sie Fotos von meinem Arbeitszimmer sehen. Jeden Tag, wenn ich an meinem Computer sitze und meine E-Mail öffne, erfahre ich etwas von meinen deutschen Leserinnen. Inzwischen habe ich das Gefühl, Sie persönlich zu kennen, und ich schätze jede Einzelne von Ihnen. Sie sind Teenager, Karrierefrauen, Mütter und Großmütter. Sie leben allein, sind verheiratet oder verwitwet. Sie lesen meine Bücher im Urlaub, während der Mittagspausen, beim Babyfüttern oder einfach entspannt auf der Couch bei einer Tasse Kaffee. (Manche von Ihnen lesen meine Bücher sogar, obwohl Sie eigentlich fürs Examen lernen sollten, und davon muss ich abraten!) Sie wünschen sich eine Liebesgeschichte mit Charakteren, für die Sie sich erwärmen können. Eine Geschichte, die Sie lachen und seufzen und vielleicht auch ein paar Tränen vergießen lässt. Sie sagen sich, das Leben ist Herausforderung genug, und wünschen sich ein Happyend.

Wird es für Bram Shepard und Georgie York ein Hap-

pyend geben? Lehnen Sie sich in einen bequemen Sessel zurück, blättern Sie und finden Sie es heraus.

Mit meinen allerbesten Wünschen,
Susan Elizabeth Phillips

1



Die Schakale umschwärmten sie, als sie ins Freie trat. Als Georgie in der Parfümerie am Beverly Boulevard abgetaucht war, waren ihr nur drei davon auf den Fersen gewesen, jetzt waren es schon fünfzehn – zwanzig – vielleicht auch mehr – eine heulende, wilde Meute, die man in L.A. mit gezückten Kameras losgelassen hatte und die nur darauf wartete, ihr den letzten Fetzen Fleisch von den Knochen zu reißen.

Ihre Blitzlichter blendeten sie, als sie in den späten Aprilnachmittag eintauchte. Sie redete sich ein, mit allem fertig werden zu können, was sie ihr entgegenschleuderten. Hatte sie das nicht das ganze vergangene Jahr über getan? Sie fingen an, sie mit unverschämten Fragen zu bombardieren – zu vielen Fragen, zu schnell, zu laut, Worte, die miteinander verschmolzen, bis nichts mehr einen Sinn ergab. Einer von ihnen drückte ihr etwas in die Hand – eine Illustrierte – und brüllte ihr ins Ohr. »Das wird gerade frisch ausgeliefert, Georgie. Was sagen Sie dazu?«

Automatisch warf Georgie einen Blick darauf und sah auf der Titelseite von *Flash* das Sonogramm eines Babys. Das Baby von Lance und Jade. Das Baby, das ihres hätte sein sollen.

Sie verlor alle Farbe im Gesicht. Die Blitzlichter blitzten, die Kameras klickten, und ihr Handrücken flog an ihren Mund. Nachdem sie sich so viele Monate lang beherrscht hatte, verlor sie jetzt die Kontrolle, ihr schossen die Tränen in die Augen.

Die Kameras fingen alles ein – die Hand an ihrem Mund,

die Tränen in ihren Augen. Endlich hatte sie den Schakalen gegeben, worauf sie das ganze vergangene Jahr über gelauert hatten – Fotos der lustigen, einunddreißigjährigen Georgie York inmitten der Trümmer ihres Lebens.

Sie ließ die Illustrierte fallen und wandte sich zur Flucht, aber sie hatten sie eingekesselt. Sie versuchte, nach hinten zu entkommen, aber sie waren überall mit ihren heißen Blitzlichtern und dem herzlosen Geschrei. Ihr Geruch verstopfte ihre Nasenlöcher – Schweiß, Zigaretten, aufdringliches Eau de Cologne. Jemand trat ihr auf den Fuß. Ein Ellbogen rammte sich in ihre Seite. Sie rückten dichter an sie heran, raubten ihr den Atem, erstickten sie ...

Bramwell Shepard verfolgte die widerliche Szene, die sich vor ihm abspielte, von den Stufen des nebenan gelegenen Restaurants. Er kam gerade vom Mittagessen, als das Spektakel losging, er blieb auf dem Treppenabsatz stehen, um es auf sich wirken zu lassen. Er hatte Georgie York schon ein paar Jahre lang nicht mehr gesehen, und dann auch nur im Vorbeigehen. Aber als er nun den Angriff der Paparazzi beobachtete, kehrte die Verbitterung zurück.

Von seinem erhöhten Standpunkt aus hatte er einen guten Überblick auf das Chaos. Einige der Paparazzi hielten ihre Kameras hoch über den Köpfen, andere schoben ihr die Linsen ins Gesicht. Sie hatte seit ihrer Kindheit mit der Presse zu tun gehabt, aber auf das Pandämonium dieses letzten Jahres war sie gewiss nicht vorbereitet. Nur zu schade, dass keine Helden da waren, die darauf warteten, sie retten zu dürfen.

Bram hatte acht elende Jahre damit zugebracht, Georgie aus brenzligen Situationen zu befreien, aber seine Tage in der Rolle des galanten Skip Scofield an der Seite von Georgie, alias der unerschrockenen Scooter Brown, lagen schon lange hinter ihm. Sollte Scooter Brown doch zuse-

hen, wie sie ihren Arsch diesmal selbst rettete – oder, was wahrscheinlicher war, warten, damit Daddy das für sie erledigte.

Die Paparazzi hatten ihn nicht bemerkt. Er befand sich derzeit nicht auf deren Radarschirmen, was aber nicht heißen musste, dass er nicht sofort darauf gewesen wäre, wenn sie ihn zusammen mit Georgie hätten ablichten können. *Skip und Scooter* war eine der erfolgreichsten Sitcoms der Fernsehgeschichte gewesen. Acht Jahre lang ausgestrahlt, jetzt bereits seit acht Jahren nicht mehr auf Sendung, hatte die Öffentlichkeit sie dennoch nicht vergessen, vor allem nicht, wenn es um Amerikas gutes Mädchen Nummer eins ging, um Scooter Brown, im richtigen Leben gespielt von Georgie York.

Einem besseren Menschen hätte sie vielleicht in ihrem momentanen Dilemma leid getan, aber den Helden-Button hatte er nur auf der Leinwand getragen. Sein Mund zuckte, als er auf sie herabschaute. *Na, wie funktioniert deine mutige Ich-schaff-das-Haltung in letzter Zeit, Scooter?*

Plötzlich nahmen die Dinge eine hässliche Wendung. Zwei der Paparazzi fingen eine Remperei an, einer von beiden schubste sie kräftig. Sie verlor das Gleichgewicht und ging zu Boden, im Sturz kam ihr Kopf nach oben, und da erspähte sie ihn. Inmitten all des Wahnsinns, des wilden Gerangels und verrückten Rempelns, in all dem Krawall und Chaos gelang es ihr, ihn kaum dreißig Schritt weit entfernt zu entdecken. Auf ihrem Gesicht zeichnete sich blitzartiges Entsetzen ab, nicht wegen des Sturzes – irgendwie hatte sie sich wieder aufgerappelt, ehe beide Knie aufschlugen – sondern seines Anblicks wegen. Ihre Blicke trafen sich, die Kameras rückten näher, und der in ihr Gesicht geschriebene Hilferuf ließ sie wieder wie ein Kind aussehen. Er starrte sie an – ohne sich vom Fleck zu rühren – und nahm diese weingummigrünen Augen in sich auf, die

noch immer voller Hoffnung waren, es könnte doch noch ein Geschenk für sie unter dem Weihnachtsbaum liegen. Dann verschleierten sich ihre Augen, und er wurde Zeuge des exakten Augenblicks der Erkenntnis, dass er ihr nicht helfen würde – dass er derselbe selbstsüchtige Mistkerl war wie eh und je.

Was zum Teufel erwartete sie auch? Hatte sie jemals auf ihn zählen können? Ihr lustiges Mädchengesicht zuckte vor Verachtung, und sie wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Kampf mit den Kameras zu.

Zu spät erkannte er, was für eine hervorragende Gelegenheit er verpasst hatte, und er fing an, die Treppe hinunterzusteigen, aber er hatte zu lang gewartet. Sie hatte bereits den ersten Schlag ausgeteilt. Kein Volltreffer, aber er erreichte sein Ziel, und ein paar der Paparazzi traten beiseite, um Platz zu machen, damit sie zu ihrem Auto gehen konnte. Sie warf sich hinein und fuhr gleich darauf los. Während sie sich ohne Rücksicht auf Verkehrsregeln in den Freitagnachmittagsverkehr von L.A. einfädelt, rasten die Paparazzi zu ihren illegal geparkten schwarzen Geländewagen und begannen mit der Verfolgungsjagd.

Hätte der Parkdienstservice des Restaurants nicht diesen Moment gewählt, um ihm seinen Audi zu bringen, hätte Bram womöglich keinen weiteren Gedanken an dieses Ereignis verschwendet, aber als er hinters Steuer rutschte, gewann die Neugier die Oberhand. Wo würde die Illustriertenprinzessin wohl ihre Wunden lecken, wenn ihr kein Versteck mehr blieb?

Das Mittagessen, das er gerade hinter sich gebracht hatte, war ein Reinfluss gewesen, und da er mit seiner Zeit nichts Besseres anzufangen wusste, beschloss er, sich an die Kavalkade aus Paparazzi dranzuhängen. Obwohl er ihren Prius nicht sehen konnte, sagte ihm die schlängelnde Fahrweise der Paparazzi, dass Georgie offenbar unberechenbar

fuhr. Sie bog zum Sunset ab. Er schaltete das Radio ein, schaltete es wieder aus und überdachte seine Lage. In Gedanken spielte er ein faszinierendes Szenarium durch.

Schließlich fuhr die Kavalkade auf den Pacific Coast Highway in nördlicher Richtung, und da dämmerte es ihm. Ihr wahrscheinliches Ziel. Er rieb mit seinem Daumen über sein Lenkrad.

War das Leben nicht voll interessanter Zufälle ...

Georgie wünschte sich, ihre Haut abstreifen und einfach liegen lassen zu können. Sie wollte nicht mehr länger Georgie York sein. Sie wollte eine Persönlichkeit mit Würde und Selbstachtung sein.

Hinter den getönten Scheiben ihres Prius wischte sie sich mit ihrem Handrücken über die Nase. Früher hatte sie die Welt zum Lachen gebracht. Nun war sie trotz all ihrer Anstrengungen das Postergirl für Liebeskummer und Demütigung geworden. Der einzige Trost, der ihr in dem ganzen Debakel ihrer Scheidung geblieben war, war die Gewissheit, dass die Kameras der Paparazzi sie nie, niemals mit hängendem Kopf erwischt hatten. Selbst am schlimmsten Tag ihres Lebens – der Tag, an dem ihr Ehemann sie wegen Jade Gentry verließ – hatte Georgie für die Schakale, die ihr auf den Fersen waren, Scooter Browns zum Markenzeichen gewordenen Grinsen und eine dämliche Pin-up-Pose parat gehabt. Aber heute war ihr der letzte Rest ihres Stolzes gestohlen worden. Und Bram Shepard war Zeuge davon geworden.

Ihr drehte sich der Magen um. Das letzte Mal hatte sie ihn vor ein paar Jahren auf einer Party gesehen. Er war von Frauen umgeben gewesen – was keine Überraschung war. Sie war gleich wieder gegangen.

Es wurde laut gehupt. Die Aussicht, in ihr leeres Haus oder die öffentliche Mitleidsparty zurückzukehren, zu der

ihr Leben geworden war, war ihr zuwider, deshalb befand sie sich nun auf dem Weg zu ihrem alten Freund Trevor Elliott, der am Strand von Malibu ein Haus hatte. Aber obwohl sie inzwischen schon fast eine Stunde unterwegs war, wollte ihr Herzschlag sich nicht beruhigen. Nach und nach hatte sie die zwei Dinge verloren, die ihr am meisten bedeuteten – ihren Ehemann und ihren Stolz. Drei Dinge, wenn sie ihre Karriere mit in die Waagschale warf, die sich in zunehmender Auflösung befand. Und jetzt das. Jade Gentry trug das Baby aus, nach dem Georgie sich geseht hatte.

Trevor machte ihr die Tür auf. »Bist du verrückt?« Er packte sie am Handgelenk und zog sie in die kühle Diele, bevor er den Kopf noch einmal hinausstreckte, wobei sein Eingangsbereich ihn ausreichend vor den Paparazzi abschirmte, die nun auf der Böschung des Pacific Coast Highway zum Stehen kamen.

»Alles sicher«, sagte sie ironisch, war dieser Tage doch überhaupt nichts mehr sicher.

Er strich sich mit der Hand über seinen rasierten Schädel. »Bis zu den Nachrichten heute Abend haben sie uns verheiratet, und du bist schwanger.«

Schön wär's, dachte sie, als sie ihm ins Haus folgte.

Sie hatte Trevor vor vierzehn Jahren auf dem Set von *Skip und Scooter* kennen gelernt, wo er Skips etwas unterbelichteten Freund Harry gespielt hatte, aber seine kleinen Nebenrollen gehörten längst der Vergangenheit an, inzwischen hatte er in einer Reihe von erfolgreichen Gross-out-Comedys, die auf den Geschmack von jungen Männern abzielten, die Hauptrolle übernommen. Letzte Weihnachten hatte sie ihm ein T-Shirt mit dem Aufdruck »Ich brems für Furz-Scherze« geschenkt.

Trotz seiner knappen Einssiebzig hatte er einen wohlproportionierten Körper und angenehme, leicht schiefe

Züge, die ihn für die Rolle des doofen Verlierers prädestinierten, der es schließlich doch schaffte, nach oben zu kommen. »Ich hätte nicht so hereinplatzen dürfen«, sagte sie wenig überzeugend.

Er stellte das Baseballspiel auf seinem Plasma-Fernseher auf stumm, und musterte sie dann stirnrunzelnd. Sie wusste, dass sie mehr Gewicht verloren hatte, als ihr ohnehin schon schlanker Tänzerinnenkörper vertrug. Mit Anorexie hatte das nichts zu tun, ihr Magen rebellierte vor Kummer.

»Gibt es einen Grund dafür, weshalb du meine beiden letzten Anrufe nicht erwidert hast?«, fragte er.

Sie wollte gerade ihre Sonnenbrille abnehmen, besann sich dann aber eines Besseren. Clownstränen wollte keiner sehen, nicht einmal der beste Freund des Clowns. »Hey, ich bin einfach viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt, als mich noch um andere kümmern zu können.«

»Das stimmt nicht.« Seine Stimme wurde warm vor Mitgefühl. »Du siehst aus, als könntest du einen Drink vertragen.«

»Es gibt nicht genug Alkohol auf der Welt ... Aber, ja, gern.«

»Ich höre keine Hubschrauber. Komm, wir setzen uns auf die Terrasse. Ich mache uns Margaritas.«

Als er in der Küche verschwand, nahm sie schließlich doch ihre Sonnenbrille ab und zwang sich über den gesprenkelten Terrazzoboden ins Badezimmer zu gehen, um dort den Schaden, den der Angriff der Paparazzi hinterlassen hatte, zu reparieren.

Durch ihren Gewichtsverlust war ihr rundes Gesicht unter den Wangenknochen eingefallen, ihre großen Augen hätten ihr Gesicht fast aufgeessen, wäre da nicht ihr breiter Mund gewesen. Sie schob eine Strähne ihres steckengeraden, kirschcolafarbenen Haars hinters Ohr. Im Versuch,

ihre Stimmung zu heben und die neuen harten Kanten ihres Gesichts weicher zu machen, hatte sie sich die wuschelige Neuauflage eines Topfschnitts mit fedrigen Fransen machen lassen, die lang in die Stirn fielen, aber auch die Wangen umschmeichelten. In ihren *Skip-und-Scooter*-Tagen, war sie gezwungen gewesen, ihr dunkles Haar mit dichter Dauerwellkrause und karottenorange wie ein Clown gefärbt zu tragen, weil die Produzenten aus ihrem Megaerfolg mit der Broadway-Wiederaufnahme von *Annie* Kapital schlagen wollten. Dieser demütigende Haarstil hatte außerdem den Kontrast zwischen ihrem Erscheinungsbild als lustigem Mädchen und Skip Scofields traumhaft gutem Aussehen betont.

Zu ihren Babypüppchen-Wangen, den grünen Kulleraugen und einem Mund wie ein Gummiband hatte sie immer ein gespaltenes Verhältnis gehabt. Einerseits hatte sie ihrem unkonventionellen Aussehen ihren Ruhm zu verdanken, aber in einer Stadt wie Hollywood, in der selbst die Supermarktangestellten, die beim Einpacken halfen, bombig aussahen, hatte man einen harten Stand, wenn man nicht hübsch war. Nicht, dass ihr das jetzt noch etwas ausmachte. Aber als sie die Ehefrau von Lance Marks gewesen war, dem größten Action- und Abenteuer-Superstar der Stadt, hatte es ihr definitiv etwas ausgemacht.

Erschöpfung machte sich breit. Seit sechs Monaten hatte sie keine Ballettstunde mehr genommen – sie schaffte es kaum aus dem Bett.

Den Schaden an ihrem Augen-Make-up behob sie so gut es ging und kehrte dann ins Wohnzimmer zurück. Trevor war erst vor Kurzem in das Haus eingezogen, das er mit amöbenförmigen Möbeln im Stil der Fünfzigerjahre eingerichtet hatte. Offenbar hatte er gerade eine Erinnerungsreise unternommen, denn das Buch, das aufgeschlagen auf dem Kaffeetisch lag, war eine Geschichte der ame-

rikanischen Fernseh-Sitcom. Das Foto mit der Originalbesetzung von *Skip und Scooter* starrte sie an. Sie wandte den Blick ab.

Auf der Terrasse sorgten weiße Stuckpflanzkübel mit hoch gewachsenen Grünpflanzen für ein gewisses Maß an Intimität vor Glotzern, die am Strand entlangliefen. Sie streifte ihre Sandalen ab und sank auf eine hellblau-braun gestreifte Liege. Hinter dem weißen Röhrengeländer erstreckte sich der Ozean. Ein paar Surfer waren hinter die Brechungslinie hinausgepaddelt, aber die See war zu ruhig für einen anständigen Ritt, deshalb hüpfen ihre Surfbretter auf dem Wasser wie Föten im Fruchtwasser.

Sie spürte, wie der Schmerz in ihr aufstieg und ihr die Luft nahm. Sie und Lance waren das Traumpaar schlechthin gewesen. Er war der Machoprinz, der hinter der Fassade des hässlichen Entleins die schöne Seele erkannt hatte. Sie war das liebende Weib, das ihm die beständige Liebe schenkte, die er brauchte. Während der zwei Jahre, in denen er sie umwarb, und der ein Jahr lang dauernden Ehe war ihnen die Sensationspresse überallhin gefolgt, aber dennoch war sie nicht auf die Aufregung vorbereitet gewesen, die losbrach, als Lance sie wegen Jade Gentry verließ.

Wenn sie allein war, lag sie im Bett, kaum fähig, sich zu rühren. Für die Öffentlichkeit setzte sie ein Lächeln auf. Doch egal wie hoch sie ihren Kopf trug, die Mitleidsstorys wurden immer schlimmer.

Der Liebeskummer der tapferen Georgie, schmierten die Boulevardzeitungen.

Die tapfere Georgie dem Selbstmord nahe, als Lance erklärt: »Ehe ich Jade Gentry kennen lernte, wusste ich nicht, was wahre Liebe ist.«

Georgie wird immer weniger! Freunde fürchten um ihr Leben.

Obwohl Lance eine weitaus erfolgreichere Filmkarriere

hingelegt hatte, war sie noch immer Scooter Brown, Amerikas Liebling, und die öffentliche Gefühlsaufwallung richtete sich gegen ihn, weil er eine so geliebte Fernsehikone verlassen hatte. Lance lancierte seinen Gegenangriff. »*Un-
genannten Quellen zufolge wünschte Lance sich verzwei-
felt Kinder, aber Georgie war viel zu sehr mit ihrer Kar-
riere beschäftigt, um sich eine Auszeit für eine Familie zu
nehmen.*«

Diese Lüge würde sie ihm nie verzeihen.

Trevor kam mit einem weißen Ledertablett auf die Terrasse, auf dem er Margaritagläser mit einem passenden Krug balancierte. Galant übersah er die Tränen, die sich unter ihrer Sonnenbrille ihren Weg bahnten. »Die Bar ist offiziell eröffnet.«

»Danke, Kumpel.« Sie nahm das Margaritaglas mit dem Salzrand entgegen und wischte sich, während er sich abwandte, um das Tablett auf den weißen Verandatisch zu stellen, die Wangen ab. Unmöglich, mit ihm über das Sonogramm zu sprechen. Selbst ihren besten Freunden war nicht klar, wie viel es ihr bedeutet hätte, ein Baby zu haben. Dieser Schmerz war ihr Geheimnis gewesen. Ein Geheimnis, das die heutigen Fotos vor aller Welt enthüllen würden.

»Wir haben letzten Freitag *Cake Walk* abgeschlossen«, sagte sie. »Wird wieder ein Bombenerfolg.« Sie konnte sich keine drei Flops in Folge an den Kinokassen leisten, aber genau das würde passieren, sobald *Cake Walk* rauskam. Sie stellte ihren Drink auf dem Boden ab, ohne ihn angerührt zu haben. »Dad ist total sauer wegen der sechsmonatigen Ferien, die ich mir nehme.«

Er nahm auf einem Tulpenstuhl aus Formplastik Platz. »Du hast mehr oder weniger gearbeitet, seit du aus dem Mutterleib kamst. Paul muss mal ein bisschen nachsichtiger mit dir sein.«

»Ja, das wird er auch.«

»Du kennst ja meine Haltung zu der Art und Weise, wie er dich antreibt. Mehr sage ich dazu nicht.«

»Dann lass es auch.« Trevs im Allgemeinen sehr treffende Ansicht über ihre schwierige Beziehung zu ihrem Vater war ihr nur allzu vertraut. Sie schlang ihre Arme um ihre Knie und zog diese dicht an ihren Leib heran. »Zerstreu mich mit gutem Klatsch.«

»Mein Co-Star wird jeden Tag verrückter. Allein der Gedanke, mit dieser Frau noch einen weiteren Film drehen zu müssen, bringt mich um.« Er rückte seinen Stuhl so, dass sein rasierter Schädel im Schatten lag. »Wusstest du, dass sie und Bram was miteinander hatten?«

Ihr Magen krampfte sich zusammen. »Da haben sich ja die Richtigen gefunden.«

»Er hütet das Haus ...«

Sie hob abwehrend die Hand. »Hör auf. Ich kann nicht über Bramwell Shepard reden. Heute schon gar nicht.« Bram hätte heute Nachmittag seelenruhig zugehört, wie man sie zu Tode trampelte, und dazu noch gelächelt. Mein Gott, wie sehr sie ihn hasste, und das nach all den Jahren.

Gnädigerweise wechselte Trev das Thema, ohne nachzuhaken. »Du hast doch sicherlich letzte Woche in *USA Today* die Umfrageergebnisse gesehen, oder? Beliebteste Sitcom-Heldinnen? Scooter Brown auf dem dritten Platz hinter Lucy und Mary Tyler Moore. Du schlägst sogar Barbara Eden.«

Sie hatte die Umfrage gesehen, konnte ihr aber nichts abgewinnen. »Ich hasse Scooter Brown.«

»Da bist du aber die Einzige. Sie ist eine Ikone. Es ist anti-amerikanisch, sie nicht zu lieben.«

»Die Serie läuft seit acht Jahren nicht mehr. Warum können die Leute nicht damit aufhören?«

»Vielleicht liegt es an den ständigen Wiederholungen, die überall auf dem Globus laufen?«

Sie schob die Sonnenbrille hoch auf die Stirn. »Ich war ein Kind, als die Serie gestartet wurde, gerade mal sechzehn. Und kaum vierundzwanzig, als sie zu Ende war.«

Er registrierte ihre roten Augen, enthielt sich aber jeden Kommentars. »Scooter Brown ist alterslos. Die beste Freundin aller Frauen. Und die Lieblingsjungfrau aller Männer.«

»Aber ich bin nicht Scooter Brown. Ich bin Georgie York. Mein Leben gehört mir, nicht der Welt.«

»Na dann viel Glück.«

Sie konnte das nicht länger zulassen. Dieses ständige Reagieren auf äußere Kräfte. Unfähig, ihre eigene Abwehr zu mobilisieren. Immer nur reagieren. Nie agieren. Sie zog ihre Knie noch dichter an ihren Körper und studierte die Regenbogen, die sie sich von ihrer Maniküre auf die Zehennägel hatte malen lassen, in der vergeblichen Hoffnung, dadurch aufgemuntert zu werden. Wenn sie das jetzt nicht tat, würde sie es nie tun. »Trev, was würdest du davon halten, wenn du und ich eine kleine – eine *große* Liebesgeschichte hätten?«

»Liebesgeschichte?«

»Wir beide.« Sie konnte ihn nicht ansehen und hielt ihren Blick auf die Regenbogen gerichtet. »Uns in aller Öffentlichkeit verliebten. Und ... vielleicht ...« Sie zögerte die Worte hinaus. »Trev, ich denke schon lange darüber nach ... Ich weiß, dass du das verrückt finden wirst. Es *ist* auch verrückt. Aber ... Wenn dir die Vorstellung nicht ganz zuwider ist, habe ich mir überlegt ... wir könnten doch wenigstens die Möglichkeit in Betracht ziehen ... zu heiraten.«

»*Heiraten?*« Trevor sprang auf.

Er war einer ihrer besten Freunde, ihre Wangen brann-

ten. Aber was bedeutete schon ein weiterer kurzer demütigender Augenblick in einem Jahr, das voll davon war? Sie löste ihre Arme von den Knien. »Ich weiß, ich hätte dich damit nicht einfach so überrumpeln dürfen. Und ich weiß auch, dass es eine Spinnerei ist. Wirklich verrückt. Das habe ich auch gedacht, als mir der Gedanke kam, aber bei nüchterner Betrachtung sehe ich eigentlich nichts, was dagegen spräche.«

»Georgie, ich bin schwul.«

»Es geht das *Gerücht*, dass du schwul bist.«

»Ich bin aber wirklich schwul.«

»Aber du verschanzt dich so gut, dass es kaum jemand weiß.« Der frische Kratzer an ihrem Knöchel brannte, als sie ihre Beine beidseits der Liege absetzte. »Damit wäre endlich Schluss mit den Gerüchten. Mach dir das doch mal klar, Trev. Wenn die schwule Bruderschaft dahinterkommt, dass du für ihr Team spielst, ist deine Karriere im Eimer.«

»Glaubst du etwa, das weiß ich nicht?« Er rieb sich mit der Hand den rasierten Schädel. »Georgie, dein Leben ist ein Zirkus, und so sehr ich dich auch bewundere, möchte ich auf keinen Fall in die Arena gezerrt werden.«

»Darum geht es doch. Wenn du und ich zusammen wären, würde der Zirkus aufhören.« Während er sich wieder hinsetzte, ging sie zu ihm und kniete sich neben ihn. »Trev, denk doch mal darüber nach. Wir sind immer gut miteinander ausgekommen. Wir könnten jeder unser Leben so leben, wie wir wollen, ohne uns gegenseitig einzumischen. Überleg doch mal, wie viel mehr Freiheit du hättest – wir beide hätten.« Sie legte einen kurzen Moment lang ihre Wange auf sein Knie und hockte sich dann auf ihre Hacken. »Du und ich sind kein seltsames Paar wie Lance und ich das waren. Trevor und Georgie sind eine langweilige Partie, nach den ersten paar Monaten wird die Presse uns

in Ruhe lassen. Wir könnten uns unterhalb des Radars einrichten. Du müsstest nicht mehr ständig mit all den Frauen ausgehen, für die du dich angeblich interessierst. Du könntest treffen, wen du willst. Unsere Ehe wäre die perfekte Tarnung für dich.« Und für sie wäre es eine Möglichkeit, die Mitleidsparty der Welt zu beenden. Sie bekäme ihre öffentliche Würde zurück und eine Art Rückversicherung, die sie davor bewahrte, sich eines Mannes wegen jemals wieder von einer Gefühlsklippe stürzen zu müssen.

»Denk darüber nach, Trev. Bitte.« Er musste sich mit dieser Idee erst anfreunden, bevor sie auf Kinder zu sprechen kam. »Überleg doch mal, wie befreiend das wäre.«

»Ich heirate dich nicht.«

»Ich dich auch nicht.« Eine schrecklich vertraute Stimme drang zu ihnen auf die Terrasse. »Da würde ich eher mit Trinken aufhören.«

Georgie kam blitzartig auf die Füße und beobachtete, wie Bramwell Shepard über die Treppe vom Strand hochgeschlendert kam. Oben blieb er stehen, und sein Mund verzog sich in berechnendem Vergnügen.

Sie atmete tief ein.

»Lasst euch nicht stören.« Er lehnte sich ans Geländer. »Wirklich interessant, das Gespräch, das ich da eben zufällig mitgekriegt habe, fast so interessant wie die Überlegung, sich die Schamhaare zu färben, über die Scooter sich damals mit ihren Freundinnen ausgetauscht hat. Warum hast du mir nicht gesagt, Trev, dass du ein Homo bist? Jetzt können wir uns nie mehr in der Öffentlichkeit zusammen sehen lassen.«

Anders als Georgie schien Trevor über diese Unterbrechung erleichtert zu sein, er gestikuliert mit seinem Margaritaglas in Richtung von Brams sonnengebadetem Kopf. »Du hast mir meinen letzten Freund verschafft.«

»Da muss ich wohl ziemlich platt gewesen sein.« Ihr

früherer Serien-Partner betrachtete sie. »À propos platt ... Du siehst beschissen aus.«

Sie musste hier weg. Sie schielte auf die Türen, die ins Haus führten, aber ein schwaches Glimmen ihrer Würde schlummerte noch immer in der Asche ihrer Selbstachtung, sie konnte nicht zulassen, dass er sie wegrennen sah. »Was machst du hier?«, fragte sie. »Das kann doch kein Zufall sein.«

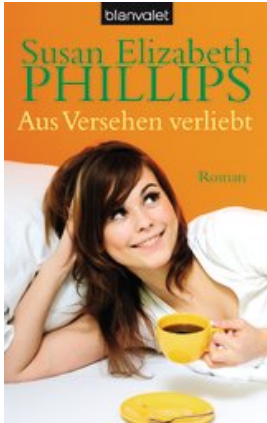
Er nickte Richtung Krug. »Ihr beide trinkt dieses Zeug doch nicht im Ernst, oder?«

»Du wirst sicherlich noch wissen, wo ich die richtig scharfen Sachen verwahre.« Trev sah sie besorgt an.

»Später.« Bram streckte sich auf der Liege aus, die gegenüber der zuvor von Georgie belegten stand. Der an seinen Waden klebende Sand glitzerte wie winzige Diamanten. Eine leichte Brise spielte mit seinem kräftigen, goldbraunen Haar. Ihr Magen verknotete sich. Ein schöner gefallener Engel.

Dieses Bild entstammte dem Essay eines bekannten Fernsehkritikers, der bald nach dem Debakel erschienen war, das eine der erfolgreichsten Fernsehshows der Geschichte beendet hatte. Sie hatte ihn noch im Gedächtnis.

Wir können uns Bram Shepard im Himmel vorstellen mit seinem Gesicht, das so perfekt ist, dass die anderen Engel es nicht über sich bringen, ihn hinauszwerfen, selbst wenn er den ganzen Messwein ausgetrunken, die hübschen jungfräulichen Engel verführt und eine Harfe gestohlen hätte, um damit die zu ersetzen, die er in einem himmlischen Pokerspiel verspielt hat. Wir verfolgen, wie er die ganze Schar in Gefahr bringt, weil er zu dicht an die Sonne heranfliegt und dann in einem viel zu riskanten Manöver aufs Meer zustürzt. Aber die Engelgemeinde ist verzaubert von den Lavendelfeldern in seinen Augen, den in sein Haar einge-



Susan Elizabeth Phillips

Aus Versehen verliebt

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 512 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

28 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-442-36912-6

Blanvalet

Erscheinungstermin: August 2009

Liebe hat nie ein Drehbuch ...

Es ist nicht leicht, ein Star mit dem Image einer mutigen, romantischen Heldin zu sein, wenn man vor den Trümmern seiner Ehe und seiner Filmkarriere steht. Aber was hat sich Georgie York nur dabei gedacht, in Las Vegas spontan Bram Shepard, ihren grässlichen Filmpartner zu heiraten? Die schlimmste Fehlbesetzung ihres Lebens! Und es gibt nicht mal ein Drehbuch, an das sich Georgie jetzt halten kann. Oder entpuppt sich der Mann mit den strahlend blauen Augen und dem teuflisch schwarzen Herzen doch als versteckter Traummann?

 [Der Titel im Katalog](#)